

Von der Wirklichkeit zu singen

von Johanna Lier

Hände waschen, Mund spülen, Nase reinigen, Arme, Kopf, Ohren und Füsse säubern – so beginnt der Tag gläubiger MuslimInnen. Der Muezzin aus einer kleinen Moschee, die am Rande Kairos liegt, demonstriert die Waschroutine und zeigt die Gebetsverneigungen, die in Richtung von Mekka ausgeführt werden müssen. Er ist einer der 30'000 Kairoer Muezzine, die täglich fünfmal die Gläubigen zum Gebet rufen. Die Suren des Koran zu singen, das hat er schon im Dorf als Kind gelernt. Als er nach dem Militärdienst dorthin zurückkehrte, war nicht genug Platz für ihn und er brach auf in die grosse Stadt, bewarb sich übers Ministerium als Muezzin und bekam den Job. Er weigert sich jedoch einen Bart zu tragen, wegen der Pickel, wie er lächelnd gesteht. Auch sein blinder Kollege will davon nichts wissen, ist er doch der Meinung, er sähe damit unvoreilhaft aus. Das Privileg von Menschen mit schönen Stimmen, dass sie sich um Frisurvorschriften nicht scheren müssen. Und so klärt er lieber über die Vorteile der unterschiedlichen Megaphone auf, die früher in der UDSSR und der DDR hergestellt worden sind, heute aber aus China kommen.

In den 90er Jahren studierte Stefan Kaegi am Giessener Institut für angewandte Theaterwissenschaften und begegnete dort Helgard Haug und Daniel Wetzel. Zusammen entwickelten sie ihr ganz eigenes Theaterkonzept. Nicht das Können wollen sie unter Beweis stellen, SchauspielerInnen nach mühsamer Arbeit dahin bringen, endlich das zu tun, was die Regie will, sondern Geschichten sollen erzählt werden. Zuhören. Entdecken. Erfahrungen herauschälen. Sie gründeten Rimini Protokoll und legten den Grundstein für eine neue theatrale Erzählstrategie, die unter dem Namen Reality Theater neue Impulse gab. ProtagonistInnen ihrer Stücke sind Experten der Wirklichkeit oder Spezialisten, die als Repräsentanten ihrer selbst, ganz im Sinne von Marcel Duchamp, als Ready-Made DarstellerInnen auftreten. Als sie im Jahre 2002 eine Bonner Plenarsitzung des Bundestages «realisierten», indem WählerInnen in verteilten Rollen direkt übertragene Voten der Abgeordneten in der Manier von Simultan Übersetzungen sprachen, und Bundestagspräsident Wolfgang Thierse die geplante Benutzung des Parlamentsgebäudes kurzerhand untersagte, entbrannte eine Debatte über Kunstfreiheit und Rimini Protokoll wurde international bekannt. In der Folge entstanden u. a. «Call Cutta» mit CallcentermitarbeiterInnen aus Bombay, die mittels Handy die ZuschauerInnen in Berlin herumführten, «Airport Kids» mit

Kindern, die irgendwo auf der Welt – oder auch nirgendwo – Zuhause sind oder «Cargo Sofia-X» mit LKW-Fahrern, Fleischspediteuren, Gemüsegroßhändlern, Logistikern, Verkehrsplanern, Magazinarbeitern und Hafenarbeitern.

Im mit roten Teppichen ausgelegten Bühnenraum berichten die Muezzine aus ihrem Leben. Auf der Leinwand hinter ihren Rücken flackern Bilder von Heimatdörfern, Wohnungen und Moscheen auf, Familienbilder und Szenen des hektischen Grosstadtlesens – mörderischer Verkehr kontrastiert mit meditativer Ruhe in den Gebetshäusern. Alltagsszenen hart arbeitender Männer entstehen, die wenig verdienen und neben ihrer Tätigkeit in der Moschee Nebenjobs annehmen müssen, um überleben zu können. Und mit der Zeit erwacht auch der vierte Muezzin, der bisher in sein Laptop versunken dagesessen ist, zum Leben. Er gehört einer jungen Generation an, die über Handy und Internet vernetzt agiert, in der Welt herumfliegt, um für die internationale, islamische Hautvolée Koransuren zu singen. Seine Welt ist eine völlig andere als die seiner Kollegen, auch wenn sie alle im Namen des selben Gottes rezitieren. Seine Stimme wird als einzige überleben.

Szenenwechsel. Probebühne Schiffsbau in Zürich: Als Stefan Kaegi gefragt wird, wie alt er denn sei, zögert er und muss nachdenken. 1972 sagt er schliesslich und wirkt überrascht. Dann stösst er sich vom Tisch ab, an dem er gelehnt hat, läuft dem langen Tunnel aus durchsichtigem Kunststoff entlang und kauert sich nieder. 6'000 Heuschrecken befinden sich im Terrarium, in dem landschaftliche und klimatische Bedingungen wie in der Sahelzone herrschen. Ein Gewusel und Gekrabbel, manchmal fliegt eine auf und katapultiert sich in unglaublicher Geschwindigkeit durch das virtuelle Heim. Sie sind die Spezialisten der Wirklichkeit, die Performer in Stefan Kaegis neuem Stück «Heuschrecken», das im September im Zürcher Schiffsbau Premiere haben wird. Die Insekten, die als Bioterroristen gelten und als Metapher für gierige Hedgefondsjäger herhalten müssen, kriegen nun Gelegenheit ihr wahres Leben zu erzählen. Die Landschaft im Terrarium könnte einer Welt nach dem Klimaclash entsprechen, und so dürften wir vielleicht von diesen sprunghaften Tieren einiges an Überlebenskunst abkupfern wollen. Kaegi interessiert auch die Spannung zwischen Projektion und Beobachtung. Interpretieren wir das Tier? Oder beobachten wir am Tier etwas, was für uns überraschend ist? Und lässt uns über unser Unwissen lachen? Ein Zoologe, eine Astrophysikerin und ein Bio-Tech Forscher aus Somalia ergänzen dieses Expertenteam.

Auf der Theaterspektakel Bühne lüften auch die Muezzine den Schleier der Projektion. Jeglicher Exotismus löst sich auf, vor uns steht der kleine Mann von nebenan. Die dokumentarische

Authentizität fügt sich jedoch einer streng strukturierten Komposition. Poetische Strategie nennt es die Rezensentin, Stefan Kaegi beharrt auf der Spielregel. Die bestimmen auch den Markt und somit die vier Muezzine, denn in Kairo steht eine Restrukturierung an. Zukünftig dürfen nur noch dreissig Muezzine singen, deren Gesänge über eine Radiostation in die Moscheen gesendet werden. «Radio Muezzin», wie schon der Stücktitel besagt, Vereinheitlichung des Sounds, Qualitätskontrollen der Stimmen. Geradema! einer von ihnen hat es unter die dreissig Privilegierten geschafft. Die Übrigen werden verstummen müssen. Es bleibt ihnen, die Kinder zu unterrichten, Tee zu kochen und die Teppiche mit dem Staubsauger zu reinigen. Denn die müssen sauber sein. Wie die Körper.

«Radio Muezzin», 25. Sept. bis 27. Sept., Steirischer Herbst, Graz; 5. Nov. und 6. Nov., Forum freies Theater, Düsseldorf; 15. Feb. bis 21. Feb., Parc de la Villette, Paris.

«Heuschrecken», Premiere 19. Sept., Schiffsbau, Schauspielhaus Zürich. Weitere Daten unter www.rimini-protokoll.de